

Riesenbohrer frisst sich in kontaminierten Boden

ALTLASTENSANIERUNG Im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen läuft eine einmalige Maßnahme auf diesem Gebiet. Umweltministerin Wernicke würdigt das Projekt.

VON UTE HARTLING-LIEBLANG

BITTERFELD-WOLFEN/MZ - Der Hinweis war Gold wert. Sachsen-Anhalts Umweltministerin Petra Wernicke und die zahlreichen Teilnehmer der gestrigen Informationsveranstaltung zur Altlastensanierung im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen taten gut daran, ihre Jacketts auszuziehen, bevor sie in den blauen Schutzanzug und die weißen Gamaschen schlüpfen.

Angesichts der saunaähnlichen Zustände unter dem Overall mag der eine oder andere Gast die Beschäftigten auf der Baustelle im Areal B nicht beneidet haben. Diese müssen zusätzlich zu ihrer wasserdichten Schutzkleidung noch eine Atemmaske tragen. An der Farbenstraße läuft seit Ende 2008 die bisher größte und aufwendigste Einzelmaßnahme zur Quellsanierung von Chlorbenzen innerhalb des Ökologischen Großprojektes Bitterfeld-Wolfen. Sie wird vom Land und vom Bund mit 19 Millionen Euro finanziert und von der Landesanstalt für Altlastenfreistellung (LAF) koordiniert. Projektträger ist die Mitteldeutsche Sanierungs- und Entsorgungsgesellschaft mbH Bitterfeld (MDSE).

„Das Potential an Schadstoffen, welches das Grundwasser bedroht, wird maßgeblich verringert.“

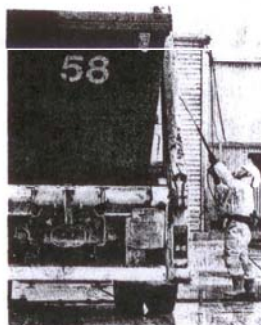
Petra Wernicke
Umweltministerin

„Eine Entscheidung, die wir uns angesichts der hohen Kosten nicht leicht gemacht haben“, so Wernicke. Deren Einsatz sich aber lohne. „Das Schadstoffpotential, welches das Grundwasser bedroht, wird maßgeblich verringert.“ Im August soll das Projekt auf dem 1 800-Quadratmeter-Gelände beendet werden. Zuvor machte sich Petra Wernicke gestern zusammen mit Landes- und Kommunalpolitikern sowie Ansiedlern des Standortes ein Bild von der Maßnahme. Bis zu einer Tiefe von 15 Metern müssen sich die Riesenbohrer in die belasteten Schichten fressen, nachdem die Bodenfundamente entfernt wurden. Jede der 780 notwendigen Großbohrungen hat einen Durchmesser von 1,80 Meter.

Bodenuntersuchungen hatten in den Bereichen der ehemaligen Benzenchlorierung und Chlorbenzen-Destillation eine hohe Schadstoffbelastung ergeben, die das Grundwasser, aber auch die Anlagen zur Grundwasser-Sanierung gefährdete. „Mit der Quellsanierung wird



Ministerin Petra Wernicke (3.v.l.) lässt sich die Aufbereitung des kontaminierten Bohrwassers erklären. FOTOS: KEHRER



Jedes Fahrzeug wird gewaschen.



Bis in 15 Meter Tiefe frisst sich der Riesenbohrer (Mitte).

das Übel sozusagen an der Wurzel bekämpft“, so der Anhalt-Bitterfelder Landrat Uwe Schulze. Bereits 1991/1992 haben Land und Bund ein umfassendes Grundwassermontoring für die Region unterstützt. Doch Geld und Technologie seien damals nicht vorhanden gewesen. Umso mehr lobte Schulze die Gründung der LAF. Die Ministerin hob ihrerseits die Bedeutung der Altlastensanierung für die Flächengewinnung zur Industrieanstiedlung hervor als wichtige Alternative zum Bauen auf der grünen Wiese.

Die Herstellung von zuletzt über 5 000 Produkten haben auf den etwa zehn Quadratkilometer großen Werksflächen der ehemaligen Filmfabrik Wolfen und des einstigen Chemiekombinates Bitterfeld Spuren hinterlassen, so MDSE-Geschäftsführer Harald Rötschke. Die Produktion von Chlorbenzen erfolgte von 1896 bis in die 90er Jah-

re des 20. Jahrhunderts hinein. Ein Teil des Stoffes, der schwerer als Wasser ist, gelangte in den Boden, der außerdem mit einem chemischen Stoffgemisch Namens BTEX (darunter Benzol) belastet ist.

Bei dem im Chemiepark erstmals angewandten Sanierungsverfahren werden mit einem Großbohrgerät Löcher gebohrt, das belastete Material wird ans Tageslicht gefördert und sofort in gasdichte Deckelmulden verladen. Das entnommene Material wird durch Kies ersetzt, wie Ministerin Wernicke, Landrat Schulze und ihre Begleiter beim Rundgang von Mitarbeitern der beauftragten Firmen Arge Bauer Umwelt GmbH/Lobbe Industrieservice GmbH & CO.KG/Bilfinger Berger Umweltsanierung GmbH erfuhren.

Laut Dipl.-Geologe Wito Reinhardt, Geschäftsführer der Mull und Partner Ingenieurgesellschaft

mbH, die das Vorhaben plante, werden pro Bohrung über 500 Kilogramm Schadstoffe nach oben befördert. Rund 400 Tonnen sind es täglich, die in 40 bis 45 Containern zur thermischen Aufbereitung abtransportiert werden, um sie danach deponieren zu können. Gleichzeitig erfolgt die Bohrwasseraufbereitung direkt auf der Baustelle. Ein Teil des aufbereitenden Wassers wird wiederverwendet, der Rest gelangt ins Großklärwerk Bitterfeld. Das alles geschehe unter Einhaltung der Emissionsgrenzwerte, die durch kontinuierliche Luftmessungen geprüft werden, erfuhr Wernicke. Ein Zentralrechner erfasst die Messwerte. Bevor die Containerfahrzeuge die Baustelle verlassen, müssen sie eine Waschanlage und zusätzlich eine Reifenwaschanlage durchfahren, damit kein belastetes Material nach draußen gelangt. *Kommentar*